

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

## I. Glaube als Antwort und Erkenntnis Gottes

„Laß mich an dich glauben wie Abraham es tat, was kann dem geschehen, der solchen Glauben hat.“

So heißt es in einem Lied, in dem vom Glauben der „Väter“ gesungen wird. Der Glaube Abrahams, Daniels, Simeons und Stephanus wird uns in den einzelnen Strophen vor Augen geführt. Das Leben dieser Männer - zwei des Alten Testaments und zwei des Neuen Testaments - war sehr unterschiedlich und auch ihr Tod. Zwischen dem Leben Abrahams und Stephanus liegen etwa 2000 Jahre. Aber alle hatten sie eines gemeinsam, ihren Glauben an den alleinigen und heiligen Gott. Wie kamen sie zu diesem Glauben? Hatten sie ihn durch langes Nachdenken über den Sinn ihres Lebens gefunden? Hatten sie ihn einfach von ihren Vorfahren übernommen, weil er ihnen sinnvoll, zweckmäßig und vernünftig vorkam?

Auf dem Volksfest „Kieler Umschlag“ fiel mir ein Stand eine Kieler Loge auf. Sie warb für ihre Vereinigung u. a. damit, daß sie gemeinsam nach dem Sinn des Lebens suchten. Offensichtlich hatten sie ihn noch nicht gefunden. Aber wenn sie lange gründlich und mit Ernst suchen, müßten dann nicht am Ende ihrer Suche nicht zum Glauben an den lebendigen Gott kommen?

Vor Jahren äußerte eine Nachbarin völliges Unverständnis für den Kirchenaustritt eines Bekannten mit den Worten: „Das finde ich nicht gut. Für mich käme das nie in Frage. Schließlich muß man doch an irgend etwas glauben.“ Und ein älterer, erfahrener Mann, der sich für einen Christen hält, erklärte mir seine Zugehörigkeit zur Kirche damit, daß man ja nie wisse, was einem im Leben noch geschehen könne.

Kommen wir zurück zu den Vätern des Glaubens. Bei ihnen erfahren wir, daß ein Mensch, mag er noch so lange suchen, forschen und sich bemühen, er wird durch eigene Anstrengung, gleich werter Art, den Glauben an den lebendigen Gott nie erwerben können. Der Glaube an Gott läßt sich nicht finden durch menschliches Tun.

Prof. Bodo Volkmann, emeritierte Professor für Mathematik, schreibt in seinem Buch „Wo ist Wahrheit“:

„Sage niemand, er könne Gott erkennen, indem er das Sternenzelt bewundert oder auf das moralische Gesetz im eigenen Gewissen lauscht. Es behaupte keiner, die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften bewiesen eine so geniale Struktur des Universums, daß man durch sie zwangsläufig zum Glauben an Gott kommen müßte. Solche Einsichten können eindrucksvoll und sehr hilfreich sein. Eine unmittelbare Brücke von

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

menschlichen Denkleistungen zu Gott hin gibt es jedoch nicht ....Gott ist durch die Vernunft nicht erkennbar, ist für den Menschen auch auf anderem Wege nicht erreichbar, aber er offenbart sich ihm so, daß jeder, ohne weitere Vorleistungen zu erbringen, Gott annehmen kann.“

**Der Glaube ist unlöslich verbunden mit Gottes Ansprache. Er ist unlöslich gebunden an Gottes Wirken an einem Menschen. Immer geht das Handeln Gottes voraus, wenn von Glaube gesprochen wird. Wo Glaube erwartet wird, hat Gott zuerst zum Menschen gesprochen. Dann allerdings erwartet er eine Antwort.** Wenn der klare Ruf Gottes an einen Menschen ergeht, fordert dieser Ruf den Glaube als Antwort. Der Ruf Gottes trifft das Herz eines Menschen, das dann als Reaktion darauf, sich ihm glaubend zuwendet. Das Nicht-Hören-Wollen des Rufes ist Unglaube, und Unglaube ist Torheit. David zeichnet im 14. Psalm das Bild des Gottlosen:

„Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts und sind ein Greuel mit ihrem Wesen; da ist keiner, der Gutes tue. Der Herr schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. (Psalm 14, 1 und 2)

Nach der Sintflut hatte Gott Noah versprochen, die Erde nicht mehr zu verfluchen, und Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht zu erhalten um der Menschen Willen. Dieses Versprechen gab Gott nicht, weil die Menschen nach der Sintflut geläutert waren, sondern es heißt nach dieser Verheißung weiter: „das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ (1. Mose 8, 21 und 22).

Sem, der wahrscheinlich älteste Sohn Noahs war zwei Jahre nach der Sintflut 100 Jahre alt und zeuge Arphachsad. In neunter Generation wurde Abraham als Sohn Tharahs geboren. Vor rund 400 Jahren hatte Gott zu Noah gesprochen. Jetzt spricht er zu Abraham. Es ist das vierte Bündnis, daß Gott mit Menschen machte und die vierte Verheißung: „Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12, 1) Das ist ein Aufruf zum Glauben. Dieser Aufruf heißt nicht: „Mensch, glaube doch, daß es mich gibt, sondern glaube mir, tue was ich dir sage.“

Die erste Ansprache und das erste Bündnis war im Garten Eden. Gott hatte den Menschen geschaffen und dann gibt er ihm einen klaren Befehl. Er verbietet, vom Baum der Erkenntnis zu essen, und er erwartet Gehorsam. Er erwartet, daß der Mensch ihm glaubt. Adam und Eva mußten nicht glauben, daß es ihn gibt, sie sollten ihm glauben, das heißt, ihm vertrauen in allen Dingen. Wie wir wissen, scheiterten sie. Sie glaubten ihm nicht. Das zweite Bündnis macht Gott mit Adam. Nach dem Sündenfall müssen Adam und Eva außerhalb des Garten

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

Edens leben. Aber Gott ordnet das Leben des gefallen Menschen. Diese Ordnungen bleiben bis ans Ende der Welt, bis „alle Kreatur frei wird von dem Dienst der Vergänglichkeit“ (Römer 8, 21). Die Schlange wird verflucht als Gottes anschauliche Warnung in der Natur für die Wirkungen der Sünde. Aber die Sünde bestimmt auch weiterhin das Leben des Menschen. Das dritte Bündnis macht Gott mit Noah nach der Sintflut. Er fordert ihn auf, die Erde zu füllen, zeigt ihm seine Nahrung und setzt den Bogen als Zeichen des Bundes in die Wolken. Wieder ist es ein Aufruf zum Glauben. Aber die Menschen antworten nicht mit Glauben, sie versagen und das Zeichen ihres Versagens ist der Turmbau zu Babel.

Eine weitere wichtige Seite des Glaubens als Antwort auf den Ruf Gottes an den Menschen ist die Erkenntnis Gottes. Die Grundbedeutung des hebräischen *aman* mit seinen Ableitungen *ämät* und *ämunah*, das mit *glauben* übersetzt wird, ist „das Wesentliche darstellen, zum Wesen vorstoßen“. Im Lexikon zur Bibel steht, daß als Grundtenor dabei mitschwingt: das Feste, Wahre, Zuverlässige, Treue dieser Sache oder Person erkennen und hervorheben. Glauben heißt also, ich darf Gottes Wesen erkennen. Zu Gottes Wesen gehören Wahrheit, Zuverlässigkeit, Treue und Unwandelbarkeit. Abraham glaubte Gott heißt dann, er erkennt Gott als den absolut Wahrhaftigen, Gerechten, Treuen, Zuverlässigen und Gnädigen an. Diese Erkenntnis führt zum Vertrauen. Wenn ein Mensch auf den Ruf Gottes hört und mit Glauben antwortet, gibt er sich in seine unsichtbaren Hände. Er vertraut sein Leben ihm an. Das Vertrauen ist gerechtfertigt, weil er weiß, daß diese Hände, in die er sich begibt, einem gehören, der wahrhaftig, gerecht, treu, zuverlässig und gnädig ist. Zu dieser Erkenntnis kann der Mensch nicht aus eigenem Vermögen kommen. Er kann zwar in der Schrift von den großen Taten Gottes lesen, aber sie werden ihm zu Fabeln, wenn Gott selbst nicht sein Herz bewegt.

Wie geht es uns denn, wenn wir davon lesen, wie Gott sein Volk durchs rote Meer geführt und es in der Wüste mit Manna gespeist hat? Natürlich glauben wir das, es steht ja in der Bibel. Aber ist das Glaube, wenn wir uns dann um das tägliche Brot sorgen und immer wieder voller Angst auf die Unwegsamkeiten in unserem Leben blicken? Wir sehen den wunderbaren Bogen, den Gott als Zeichen seiner Zusage in den Himmel gestellt hat, und vertrauen unserer eigenen Vorsorge oft mehr als seinem Versprechen und seiner Allmacht.

## II. Veränderung und Hoffnung durch Glauben

Gott auf seinen Ruf mit Glauben antworten heißt, ihn ernst nehmen, seinen Anspruch an mich anerkennen. Das geht nicht, ohne daß ich mein Denken und Handeln ihm unterstelle. Glaube ist nicht passiv. Ein passives Anerkennen hieße lediglich, Gottes Existenz für wahr halten. Das ist kein biblischer Glaube. So ein Glaube verpflichtet zu nichts, er bleibt zu Gott auf Abstand, weder

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

vertraut noch gehorcht er ihm. Das Leben bleibt davon völlig unberührt. Biblischer Glaube aber verändert das gesamte Leben. Alle Lebensäußerungen werden davon beeinflusst. Wer im Glauben Erkenntnis Gottes gewonnen hat, die Erkenntnis also, daß Gott wahrhaftig, gerecht, treu, zuverlässig und gnädig ist, strebt nach genau diesen Eigenschaften. In 5. Mose 6 heißt es:

„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.“ (5. Mose 6, 4 + 5).

Wahrer Glaube äußert sich in ungeteilter Liebe zu Gott. Es entsteht eine Gottesbeziehung, die den ganzen Menschen umfaßt. Sie bestimmt nicht nur sein Denken, sondern auch sein Handeln.

Der erste Ruf, den Abraham erreichte, veränderte sein Leben total. Er folgte dem Ruf nicht gleich bedingungslos, sondern vergeudete zuerst Jahre in Haran, bis er dann tat, wie der Herr zu ihm gesagt hatte. Nach dem zweiten Wort, das der Herr an ihn richtete, steht geschrieben:

„Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit an.“  
(1. Mose 15, 6)

Abraham hatte Gott seine Kinderlosigkeit geklagt, und Gott versprach ihm Nachkommen so reichlich, wie Sterne am Himmel. Diese Verheißung hat Gott wunderbar gehalten. Das, worüber nicht nur Sarah, sondern auch Abraham ungläubig gelacht hatten, geschah. Alten Leuten wurde ein Kind geschenkt. Durch das Abweichen in den Unglauben kam vor dem verheißenen Isaak der Sohn der Magd auf die Welt. Ismael, der Vorfahre der Araber, wurde der Vater der Feinde des Volkes Gottes. Als Abrahams Glaube schwach wurde, verlor er das Vertrauen darauf, daß Gott ihm seinen rechtmäßigen Nachkommen schenken würde.

Wie treu und barmherzig Gott ist, zeigt sich in der erneuten Verheißung und der danach folgenden Erfüllung. Drei Männer besuchen Abraham und sagen ihm, daß er in einem Jahr ein Sohn haben wird. Auf dem Weg in Richtung Sodom begleitet er die drei ein Stück. Da spricht Gott trotz des vorübergehenden Unglaubens zu Abraham wie zu einem Freund:

„Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue? Sintemal er ein großes und mächtiges Volk soll werden und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht ist und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.“ (1. Mose 18, 17 – 19)

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

Gott läßt Abraham wissen, daß er Sodom vernichten will. Und Abraham, dieser Mann des Glaubens, bittet Gott für die gottlose Stadt um Gnade. Durch den Glauben an den treuen und barmherzigen Gott versucht Abraham mit seiner Bitte, in den Arm des gerechten und richtenden Gottes zu fallen. Er wagt es, mit Gott zu handeln, und Gott weist ihn nicht ab.

Wer selbst im Glauben zu dem wahren und gerechten Gott gefunden hat, dem ist der Nächste nicht gleichgültig.

„Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen und am Leben bleibt.“ (Hesekiel 18, 33)

Der Glaube verändert also nicht nur das Verhältnis zu Gott, sondern auch zum Menschen. Der Glaubende leidet an der Welt und darum möchte er, daß er mit vielen in diesem Glauben eins ist.

Glaube ist auch stets mit Hoffnung verbunden. Er hält und ernährt das Vertrauen und die Hoffnung auf eine durch Gott gesicherte Zukunft. Die Zukunft Abrahams und seiner Familie scheint gesichert, als Isaak geboren wird. Nachkommen so zahlreich, wie die Sterne am Himmel hatte Gott ihm versprochen. Diese Hoffnung auf die Zukunft scheint zunichte zu werden, als Gott Abraham auffordert, seinen einzigen Sohn zum Brandopfer zu opfern. Unfaßbar, daß Abraham sich ohne Verzögerung auf den Weg macht. Weder handelt er mit Gott, noch macht er Umwege, wie bei dem ersten Befehl Gottes, sondern er tut, wie ihm geheißen. Im 1. Buch Mose 22,3 lesen wir: „Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak.“

Der Glaube Abrahams wird auf eine Weise geprüft, wie sie in der Schrift nie wieder vorkommt. Die Tötung des Sohnes würde die Verheißung des Abrahambundes beenden. Kann Abraham noch an einen wahren, treuen und gnädigen Gott glauben, wenn er das Liebste, was er hat, opfern soll? Gottes Befehl und Abrahams Glauben in dieser Geschichte werden wir vermutlich bis in die Tiefe nie verstehen. Aber eins begreifen wir: Dieser Glaube ist nicht entstanden aus menschlichen Gefühlen, noch menschlichem Willen oder menschlicher Tat. Die Welt sagt: „Wie kann ich an einen Gott glauben, der Auschwitz zuläßt, der Naturkatastrophen über die Menschen kommen läßt und zusieht, wie Kinder verhungern.“

Den Knechten versichert Abraham, mit Isaak zurückzukehren. Das war ganz sicher kein falsches Versprechen, um die Knechte nicht zu beunruhigen. Im Hebräerbrief lesen wir:

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

„Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war: 'Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.' Er dachte: Gott kann auch von den Toten erwecken; deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder.“ (Hebräer 11, 17 – 19)

Die durch den Glauben gewirkte Hoffnung wurde nicht zuschanden durch die Aufforderung, den Sohn Isaak zu opfern.

Der Glaube an die durch Gott gesicherte Zukunft wurde auch im Volk Gottes immer wieder auf eine harte Probe gestellt. Zuerst fiel Israel, das Nordreich, durch Ungehorsam und Unglaube unter Gottes Gericht und dann auch Juda. Es war Jesaja, der die Hoffnung im Glauben wieder verkündete. Nachdem das Gericht über Juda und die Völker gesprochen war, sagt er:

„...und will hoffen auf den Herrn, der sein Antlitz verborgen hat vor dem Hause Jakob, und will auf ihn harren....Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.“ Jesaja 8, 17 + 23)

Und im 9. Kapitel des Jesaja Buches leuchtet schon die große, einmalige Hoffnung auf:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (Jesaja 9, 1)

Jesaja durfte lange vor Jesu Geburt von dem Ziel des Glaubens und des Hoffens reden, von dem Kind, auf dessen Schultern die Herrschaft liegt. Petrus schreibt in seinem ersten Brief von dem Ziel des Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit. Nach dieser Seligkeit haben die Propheten noch gesucht und geforscht. Sie haben davon geweissagt, und sie haben darauf gehofft, nämlich auf den Erlöser. Rund 800 Jahre später durften Menschen den Erlöser sehen, hören und erleben – und doch waren es viele, die nicht glaubten.

### III. Glaube und Wort Gottes

Gott selbst ist es, der den Glauben wirkt und erhält. Er kennt auch unsere Schwachheit und unser trotziges und ungläubiges Herz. Darum ruft er immer wieder und will mit dem Glaubenden im Gespräch bleiben. Das Gespräch ist für den Glauben lebensnotwendig. Im 5. Buch Mose (Deuteronomium) heißt es:

„Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, das du und deine Väter nie gekannt hatten, auf daß er dir kundtäte, daß der

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des Herrn geht.“ (5. Mose 8, 3)

Und alles was aus dem Mund Gottes geht, soll sich der Mensch zu Herzen nehmen und danach tun.

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“ ( 5. Mose 6, 4 – 9)

**Das Wort Gottes gibt dem Glauben Festigkeit und Bestand. Ohne das Wort wird der Glaube schwach und verliert mehr und mehr seine Grundlage.** Darum wird der glaubende Israelit immer wieder aufgefordert (siehe auch 5. Mose 11, 18 – 21) das Wort zu hören, zu behalten und in sein Herz aufzunehmen. Dann wird es zu einem täglichen Begleiter, und nur so ist es möglich, daß der Glaube sich im Alltag bewährt. David sagt im „goldenen Kleinod“:

„Ich will rühmen Gottes Wort; ich will rühmen des Herrn Wort. Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?“ (Psalm 56, 11 + 12)

Und im gülden ABC lesen wir:

„Dein Wort ist ganz durchläutert, und dein Knecht hat es lieb. Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute gemacht hat.“ (Psalm 119, 140 + 162)

Der Glaubende weiß, daß er immer wieder Stärkung seines Glaubens braucht. Die Stärkung findet er in Gottes Wort, das ihm immer wieder bestätigt, daß Gott lebt und regiert, er wahrhaftig, gerecht, treu, zuverlässig und gnädig ist. Das gibt dem Glauben Kraft und Gewißheit in Schwachheit und Anfechtung.

Ganz besondere Stärkung und Vertiefung findet der Glaubende des Alten Testaments im Buch Jesaja. Nachdem Jesaja den Herrn auf seinem Thron gesehen hatte (Jesaja 6, 1 ff), war er von Gottes Heiligkeit und Allmacht überwältigt. Auf die Frage Gottes, wen er senden solle, war seine Antwort:

# Abraham glaubte Gott

Ausarbeitung vom 09. März 2006

---

„Hier bin ich, sende mich.“ Das ist der größte Glaube, der nichts mehr für sich will, sondern sich in den Dienst Gottes stellt. „Hier bin ich, sende mich!“

**Im Angesicht Gottes hat Jesaja auch erkannt, daß Glaube eine Existenzfrage ist. Vor Gottes Angesicht wird alle Sünde offenbar und findet ihr Urteil. Nur der Glaube kann bestehen. Unglaube kommt ins Gericht und kann darin nicht bestehen. Ein Leben in Unglaube hat also keine Existenzmöglichkeit und ist darum schon tot.**

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“ (Jesaja 7, 9)

„Darum spricht Gott der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, der fest gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht (In der griechischen Übersetzung heißt es: 'Wer glaubt, der wird nicht zuschanden').“ (Jesaja 28, 16)

Hier finden wir in dem Eckstein eine direkte Prophezeiung auf das Kommen des Messias. Simeon, von dem in dem oben genannten Lied auch gesungen wird, war ein Bindeglied vom Alten zum Neuen Testament. Er wartete, ebenso wie die Propheten, auf den Erlöser der Welt. Aber im Gegensatz zu ihnen durften seine Augen den Messias noch sehen. Der Glaube im Neuen Testament ist unser nächstes Thema.

**Vater im Himmel,**

**danke, daß du uns in deinem Wort Männer des Glaubens vorgestellt und ihren Glauben vor Augen geführt hast. Wir dürfen dadurch von deiner Wahrheit, deiner Treue, deiner Zuverlässigkeit, deiner Unwandelbarkeit, deiner Heiligkeit und Allmacht erfahren. Die Männer des Alten Testaments durften dich noch nicht als Vater kennenlernen. Du, Herr Jesus Christus, hast uns durch dein Leiden und Sterben für unsere Schuld und Gottesferne dieses Vorrecht geschenkt. Wirke und erhalte den Glauben in uns, daß wir bei Dir Vergebung haben und wahres Leben jetzt und in Ewigkeit. Amen**

Ingrid Puschinski  
[www.puschinski.net](http://www.puschinski.net)